

Sabine Planka

Karin Kaltenbrunner: Mad Medicine: Zur Repräsentation des Wissenschaftlers im Frankenstein-Zyklus der Hammer Film Productions (1957-1974)

2015

<https://doi.org/10.17192/ep2015.4.4067>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Planka, Sabine: Karin Kaltenbrunner: Mad Medicine: Zur Repräsentation des Wissenschaftlers im Frankenstein-Zyklus der Hammer Film Productions (1957-1974). In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 32 (2015), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2015.4.4067>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Karin Kaltenbrunner: Mad Medicine: Zur Repräsentation des Wissenschaftlers im Frankenstein-Zyklus der Hammer Film Productions (1957-1974)

Wien: LIT 2014 (Filmwissenschaft, Bd.15), 208 S., ISBN 9783643505620, EUR 49,90

Sich auf filmische Adaptionen von Mary W. Shelleys Roman *Frankenstein; or, The Modern Prometheus* (1818) konzentrierend, analysiert Karin Kaltenbrunner in *Mad Medicine* die Darstellung des Wissenschaftlers Victor Frankenstein und seiner künstlichen Schöpfung in Filmproduktionen der britischen Hammer Studios aus den Jahren 1957-1974. Angesichts der Vielzahl von Filmen, die sich dem Typus des *mad scientists* angenommen oder auch direkt den *Frankenstein*-Stoff adaptiert haben, ist die Konzentration auf die genannten Filme einleuchtend, da sie aufgrund ihrer gemeinsamen Produktionsbedingungen und -geschichte in engem Zusammenhang gelesen werden können. Ihrer Analyse legt Kaltenbrunner

die Fragestellung zugrunde, wie „die Umsetzung des in Mary Shelleys ‚Frankenstein; or, The modern Prometheus‘ aufgeworfenen Motivkorpus [erfolgt] – vor allem in Hinblick auf die Darstellung des Wissenschaftlers Frankenstein – im Angesicht einer Konfrontation der westlichen Gesellschaft mit nuklearem Wettrüsten und Organtransplantation“ (S.15). Zudem sei der Frage nach den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Niederschlag in den Hammer-Filmen der 1960er Jahre nachzugehen (vgl. ebd.). Die Autorin legt eine fokussierte und klar strukturierte Analyse vor, die ihren Anfang bei der Betrachtung von Shelleys Roman nimmt und ihr Ende in *Frankenstein*-Adaptionen der Gegenwart findet. In

diesen weit aufgespannten Rahmen bettet Kaltenbrunner die Analyse der von ihr ausgewählten Hammer-Produktionen ein, legt aber ihren Schwerpunkt auf die Entwicklung und Darstellung der Motive in den Filmen sowie die Integration der in der Vergangenheit bereits mehrfach beleuchteten Motive des Frankenstein-Mythos. Dabei zieht Kaltenbrunner bereits vorhandene (literaturwissenschaftliche) Analysen heran (bspw. die Arbeiten von Günther Blaicher, Rudolf Drux, Helmut Swoboda) und überprüft deren Ergebnisse anhand der Figur des *mad scientists* in den ausgewählten Filmproduktionen. Die Autorin integriert somit die Filmanalysen in gesellschaftspolitische Kontexte (vgl. S.71ff.) – von denen auch die Hammer Film Productions betroffen waren – und stellt dar, inwieweit der Kalte Krieg, die Entwicklung der Atombombe sowie Entdeckungen im Bereich der Humanwissenschaften die Filme beeinflusst haben.

Dieses Analyseschema konsequent verfolgend und kritisch einsetzend, kommt Kaltenbrunner zu nachvollziehbaren (Zwischen-)Ergebnissen. So stellt sie fest, „dass Mad Science im Film vor allem mit Naturwissenschaften verbunden ist, uneinholbar angeführt wird das ‚Fach‘ der verrückten Wissenschaft allerdingens vom Mediziner“ (S.91). Oft sei vor diesem Hintergrund das Motiv des todbringenden Wissenschaftlers zu finden, ebenso wie Transplantationsversuche, deren Resultat ein monströses Wesen sei (vgl. S.91f.). Kaltenbrunner wertet die Hammer-Filmproduktionen als Zeichen ihrer Zeit, tragen sie doch „nicht nur den

zeitgenössischen Befürchtungen angesichts eines nuklearen Wettrüstens der beiden Supermächte USA und UdSSR im ‚Kalten Krieg‘, sondern vor allem in den späteren Produktionen des Zyklus immer deutlicher auch den Ängsten bezüglich einer identitätsbedrohenden Transplantierbarkeit des Körpers Rechnung“ (S.187).

Zudem zeigt der Band auf, inwiefern der *Frankenstein*-Stoff in der gegenwärtigen Filmkultur verwendet wird: Mit dem Aufkommen der Gentechnologie werde der *Frankenstein*-Mythos für Produktionen des 21. Jahrhunderts aktuell und dementsprechend fruchtbar gemacht. Was früher Fiktion war, sei heute mitunter Realität (vgl. Drux, Rudolf: „Frankenstein oder der Mythos vom künstlichen Menschen und seinem Schöpfer.“ In: *Der Frankenstein-Komplex: Kulturgeschichtliche Aspekte des Traums vom künstlichen Menschen*. Frankfurt: Suhrkamp, 1999, S.26-47, hier S.40).

Trotz der Dichte der Arbeit verliert Kaltenbrunner Fragestellung und Struktur nicht aus den Augen; immer wieder schafft die Autorin Rückbezüge und greift vorherige Ergebnisse auf. Zudem stellt Kaltenbrunner die weitere Entwicklung von *Frankenstein*-Produktionen nach der Hammer-Filmreihe dar und bettet jene in einen film- und theaterhistorischen Kontext ein. Die Arbeit gewinnt vor allem durch die Überlegungen, die Filme in einen globalen Kontext zu stellen, der über den nationalen geografischen Horizont Großbritanniens hinausgeht. So wird deutlich, dass nicht nur Traditionen der Gothic Novel fortgeschrieben werden,

sondern dass sich globale Entwicklungen in den Filmen der Hammer Studios finden lassen.

Bemängelt werden muss – auf formaler Ebene – die zum Teil mindere Qualität der Screenshots, die unscharf und verpixelt oder über- beziehungs-

weise unterbelichtet sind sowie die teilweise fehlerhafte Interpunktion, die einer besseren Korrektur bedürft hätte.

Sabine Planka (Siegen)